

## Stellungnahme der Sammlungsbetreuer der Alten Schäferei Ahorn zu den Fragen von Verbandsrätin Schubart-Eisenhardt

### Einleitung

Das jahrelange intensive Sammeln führte in der Alten Schäferei zu einem enormen Bestand an Objekten und völlig überfüllten, äußerst unübersichtlichen Objektlagern mit stark erschwerter Zugänglichkeit. Die chaotische Situation in den Lagern sowie der Mangel an Personal und Kapital hemmten dabei alle Versuche, den Sammlungsumfang in seiner Gesamtheit zu erfassen und die Objekte vollständig zu katalogisieren und zu inventarisieren. Am Ende des Jahres 2015 umfasste der Gesamtbestand geschätzte 60.000 Objekte. Nur etwas mehr als die Hälfte davon, ca. 32.000 Gegenstände, waren zu diesem Zeitpunkt bereits mit Inventarnummer in den Zugangsverzeichnissen des Museums registriert, in die Museumsdatenbank VINO aufgenommen und somit als zum offiziellen Sammlungsbestand der Alten Schäferei gehörig greifbar.

Durch das Zusammenziehen von Außenlagern ist der bereits qualifizierte Bestand mittlerweile erheblich besser zu beurteilen, die Datensätze aller umgelagerten Stücke des offiziellen Museumsbestandes sind in der Datenbank aktualisiert. Der im Gut Ahorn als letztem der ursprünglichen Außenlager verbliebene Bestand ist jedoch nach wie vor kaum überblickbar. Nach den ursprünglichen Zählungen bis zum Jahr 2011 verteilen sich dort weit über 11.000 Objekte auf fünf Räume in drei Ebenen der Gutsscheune. Die Dinge lagern dabei jedoch so unzugänglich auf-, über-, hinter- und ineinander, dass sich diese Zahlen nicht mehr ohne weiteres reproduzieren lassen. Nach den Schätzungen der Sammlungswissenschaftlerin zum Projektbeginn gibt es eine hohe Dunkelziffer, im schlimmsten Fall könnte es sich um dreimal so viele Objekte handeln wie ursprünglich gezählt. Wie viele davon schon zum Sammlungsbestand der Alten Schäferei gehören und wie viele dort unregistriert und undokumentiert untergebracht sind lässt sich ebenso nicht klären.

Diese Voraussetzungen lassen es leider nicht zu, konkrete Fragen zur Dauer der weiteren Arbeiten und zur Menge der verbleibenden Objekte mit verlässlichen Zahlen zu beantworten. Entsprechend sind die Antworten auf die folgenden Fragen als grobe Schätzungen aus dem Moment heraus zu verstehen.

### Bis wann ist mit dem Abschluss der Deakzessionierung zu rechnen?

In den ersten sechs Jahren des Projekts bis zum Ende des Jahres 2021 wurden über 21.000 der bereits erfassten Objekte der Sammlung bearbeitet. Dies entspricht etwa zwei Dritteln des bekannten, offiziellen Museumsbestandes. Rechnerisch wäre bei gleichbleibender Personalsituation also von weiteren drei bis vier Jahren auszugehen, um die verbleibenden Sammlungsgegenstände zu qualifizieren.

Bei der außerordentlich hohen Dunkelziffer der Objekte im Gut Ahorn und den zu erwartenden logistischen Schwierigkeiten durch Platzmangel im Zwischenlager und Fehlen eines dauerhaften Depots sowie großen Unklarheiten in Bezug auf die Menge der möglichen Helfer bei größeren Räumaktionen (bisher vorwiegend Ehrenamtliche), erscheint eine Schätzung in Richtung des doppelten Zeitraums realistischer. Somit wäre mit einem Abschluss der Deakzession im Jahr 2030 zu rechnen.

### Wieviel verbleibt dann noch in der Sammlung? Wieviel wird überhaupt noch benötigt?

Bislang wurde, grob gerundet, etwa ein Drittel der bearbeiteten Objekte aussortiert und deakzessioniert, d.h. bei sehr schlechtem Zustand vernichtet, ansonsten an andere Museen abgegeben oder für die Abgabe an andere Sammlungen bereitgestellt.

Bei der Räumung des Lagers im Gut Ahorn ist jedoch von einer höheren Deakzessionsquote auszugehen: Zum einen sind durch die schlechten Lagerungsbedingungen mehr Objekte irreparabel geschädigt, zum anderen ist mit einer größeren Menge von nicht erfassten und damit, dem Sammlungsstopp folgend, nicht aufzubewahrenden Stücken zu rechnen. Außerdem sind dort besonders viele Gegenstände und Geräte gleichen oder sehr ähnlichen

Typs eingelagert, deren Aufbewahrung in solchen Zahlen für ein Museum wie die Alte Schäferei keinen Sinn macht.

Wie bereits dargestellt, lässt sich, wenn nicht klar ist, welche Menge an Objekte überhaupt vorhanden ist, gegenwärtig auch nicht präzisieren, wie viele Objekte am Ende der laufenden Bestandserfassung übrigbleiben. Denkbar erscheint etwa die Hälfte der ursprünglich geschätzten Objektzahl.

Wie viele von diesen Objekten dann tatsächlich langfristig benötigt werden und damit auch wirklich dauerhaft in der Sammlung verbleiben, ist zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht zu ermessen. Der künftige Bedarf wird durch das parallel zum Deakzessionsprojekt entstehende Sammlungskonzept vorgegeben, welches Sammlungsinhalt und –umfang definiert. Dieses Sammlungskonzept wiederum wird auch stark durch künftige Museumskonzept beeinflusst werden, welches die künftigen inhaltlichen Schwerpunkte der Alten Schäferei bestimmt. Dieses Konzept, das in Zusammenarbeit mit externen Planern erstellt wird, ist noch in einem eher frühen Stadium der Entwicklungsphase. Die Option einer Nachqualifizierung des Sammlungsbestands mit zusätzlicher Deakzession nach Abschluss der Konzepterstellung sollte somit offengehalten werden.

Ist die wie bisher hochwissenschaftlich betriebene Aussortierung in dem Maß überhaupt weiter durchführbar auch in Hinblick auf die Kosten?

Bei der im Rahmen des Projekts durchgeführten Erfassung und Deakzession von Objekten handelt es sich nicht um eine hochwissenschaftliche Herangehensweise, wie sie in einem großen Kunstmuseum mit deutlich dichterem Personal- und Finanzdecke zu erwarten wäre. Dort werden auszusondernde Objekte umfassend über viele Seiten dokumentiert, wissenschaftlich ausgewertet und professionell fotografiert, bevor ein mehrköpfiges Gremium an Qualifizierten ausführlich das Für und Wider einer Deakzession diskutiert und schließlich eine Entscheidung fällt.

In der Alten Schäferei findet das Deakzessionsverfahren auf einem dem Objektbestand angemessenen und auf den bestehenden Finanz-, Personal- und Zeitrahmen angepassten basiswissenschaftlichen Niveau statt. Die Objekte werden in knapper Form so dokumentiert, dass sie eindeutig identifiziert und eingeordnet werden können und dazu mit Arbeitsfotos versehen. Über den Verbleib der Objekte entscheidet die Sammlungswissenschaftlerin, gegebenenfalls nach kurzer Rücksprache mit der Museumsleitung. Die eingehendere wissenschaftliche Bearbeitung erfolgt dann erst bei konkretem Bedarf im Rahmen von Publikationen und Ausstellungen.

Die Sammlung der Alten Schäferei stellt als kulturelles Gedächtnis des Coburger Landes einen überregional bedeutsamen Schatz dar, der einen dieser Tatsache angemessenen Umgang erfordert. Das aktuelle Prozedere entspricht den musealen Standards und den museumsethischen Prinzipien. Eine weitere Optimierung der Vorgehensweise im Hinblick auf Zeit und Kosten ist nicht möglich, ohne ebendiese Standards stark zu vernachlässigen. Die museumsethischen Richtlinien verbieten es, nicht mehr benötigte Objekte ohne weiteres zu entsorgen oder an Privat zu verkaufen. Die Auswirkungen auf die Wahrnehmung der Alten Schäferei in Öffentlichkeit und in Museumswelt sowie auf die Kommunikation mit den bisherigen Förderern des Projekts wären im Vorfeld zu eruieren, mit deutlich kritischen Stimmen ist zu rechnen.